

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltbürger oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London an seine Freunde im Orient

In zwey Bänden

Goldsmith, Oliver

Leipzig, 1781

VD18 90842154

Sechs und zwanzigster Brief. Von Lien Chi Altangi an Fum Hoam nach China.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213602](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213602)

Sechs und zwanzigster Brief.
 Von Lien Chi Allang an Sum Hoan
 nach China.

Die Chinesische Art, die verstorbenen Freunde zu betrachten, ist von der europäischen sehr verschieden. In Europa trauert man schwarz, in China weiß. Wenn hier zu Lande ein Verwandter stirbt, — denn um Freunde trauert man selten, — so wird schwarze Kleidung angezogen und ein paar Tage eine traurige Miene angenommen, und dann geht alles wieder wie vorher, nicht eine einzige Kreatur vermisst den Verstorbenen als etwa sein Bedienter oder seine Kage. Bei uns in China hingegen ist die Sache viel ernsthafter, und ich erinnere mich noch mit welcher rührender Betrübnis Du Dich bey dem Tode Deiner Großmutter Schwester bezeugst. Der Sarg wurde im vornehmsten Saale öffentlich ausgestellt; vor ihm stunden Figuren von Verschnittenen, Pferden, Schildkröten und andern Thieren in ehrenthätigen traurigen Stellungen. Die entferntesten Anverwandten der Verstorbenen, worunter ich gleichfalls war, stellten ihre Kom-

dolenz ab und grüßten die Leiche nach der Ge-
 wohnheit unsers Landes. Wir hatten kaum
 unsre Wachkerzen und unsre Räucherwerk
 dargebracht und das Klaggeschrey der Trau-
 nung erhoben, so kam der ehrwürbige Tum-
 hoam selbst hinter einem Vorhang in aller
 Feierlichkeit der Trauer hervorgetrohen. In
 seinen Augen warummer: seine Kleidung
 bestand in einem leinen Sacke, mit einem
 Stricke um die Schulter gebunden. Diese
 Trauer dauerte zwey Monate hindurch: des
 Nachts lagst du auf einer bloßen Matte, und
 des Tags sahest du auf dem Stuhle der Be-
 trübniß.
 Hier ist alles anders: Niemand kriecht
 um den Sarg herum: niemand kleidet sich in
 leinene Sacke; niemand liegt auf Matten oder
 sitzt auf Stühlen. Die Herren putzen sich
 mit der Trauer, als wenn sie sich zu einer
 Geburtstagsfeier anzogen; und die Wittwen
 gehen mit ihrem Trauerkleide auf die Erbes-
 rung eines andern Mannes aus. Der beste
 Spas dabey ist, daß unsre drollichen Trauer-
 leute Stücken Musselin auf die Ermel heften
 und sie Pleurenissen nennen. Weinender Mus-
 sellin! Die weinenden Streifen müssen auch

gewöhnlich die ganze Last der Betrübnis
tragen.

Ich habe von dem tragikomischen Betragen in der Trauer noch kürzlich einen starken Beweis gesehn. Der König, dessen Tod zwar plötzlich, aber doch nicht unerwartet erfolgte, starb nach einer Regierung von vielen Jahren. Sein Alter und seine schwächliche Gesundheit mußten gewissermaßen die Betrübnis seiner Unterthanen vermindern, und die Erwartung, die sie sich von seinem Nachfolger machten, schien Traurigkeit und Zuversicht bei ihnen ins Gleichgewicht zu setzen. Sie hätten also dem Verstorbenen lieber ihre Dankbarkeit als dem Künftigen ihre guten Erwartungen beweisen sollen: gleichwohl stellten sie den nämlichen Tag, wo jener starb, diesem zu Ehren Lustbarkeiten an.

Ich habe gar keinen Begriff von dieser sonderbaren Manier, in Einem Athem sich zu betrüben und zu freuen, ein Leichenbegängnis mit einem Tanz und Feuerwerk zu vereinigen: wenigstens hätten doch Alle, die dem Könige im Leben mit Tugenden schmeichelten, die er nicht besaß, nach seinem Tode ihn wegen derjenigen bedauern sollen, die er wirklich be-

faß. Ich hatte mit dem verstorbenen Monarchen keine besondre Bekantschaft gehabt, keine Gnade von ihm empfangen noch begehrt; ich wußte, daß seine Stelle sogleich wieder ersetzt würde, und daß nach dem chinesischen Sprichworte den Menschen eher Schuster fehlen werde, die ihre Schuhe flicken, als Kaiser und Könige, die über sie herrschen wollen; also ertrug ich den Verlust mit philosophischer Gelassenheit: ich hielt es aber doch für meine Schuldigkeit, eine betrübte Miene anzunehmen.

Die erste Gesellschaft, worin ich gerieth, nachdem die Nachricht von dem Todesfalle gewiß war, bestand aus einem Trupp lustiger Herren, die auf die Gesundheit des neuen Königs tranken. Ich trat mit Blicken voll Verzweiflung ins Zimmer und erwartete für meine außerordentliche Theilnehmung allgemeinen Beifall: statt dessen wurde ich von der ganzen Gesellschaft ein Grimassirer gescholten und gebeten, meine bußfertige Miene für eine andre Gelegenheit aufzuheben. Ich änderte meinen Fehler und trat mit dem frohlichsten Gesichte in eine Gesellschaft, wo man von den Ceremonien des herannahenden Lei-